

SONNTAGSMESSE

Orazio Benevoli

Sonntag, 30. Juli 2023
Stiftskirche Ossiach



Sonntag, 30. Juli 2023 / 10 Uhr
Stiftskirche Ossiach

Orazio Benevoli: *Missa In Angustia Pestilentiae*

Zelebrant: Dechant Kons. Rat Mag. Erich Aichholzer

Programm

Chor Musica Viva Wien: Jury Everhartz, Leitung
Vokalensemble Mariahilf: Norbert Kautschitz, Leitung
Kantorei St. Nikolai Villach: Manfred Länger, Leitung
CS Instrumentalisten
Martin Nowak, Orgel
Michael Wieltschnig, Gesamtleitung



Musik gegen die Seuche

Nach der inspirierenden Erfahrung der Aufführung von Orazio Benevolis *Missa In Angustia Pestilentiae* durch vier Chöre beim Carinthischen Sommer 2022 wird dieses Werk heuer neuerlich erklingen.

Als Rom 1656 von einer schweren Pestepidemie heimgesucht wurde, erließ Papst Alexander VII. eine Reihe von Dekreten, die öffentliche Versammlungen und Zusammenkünfte größerer Menschenmengen untersagten. Auch kirchliche Feierlichkeiten waren davon nicht ausgenommen und auf Anweisung des Papstes auf ein Minimum zu reduzieren. So verbot Alexander im Mai das feierliche Orgelspiel, im Juni untersagte er schließlich jegliche musikalische Begleitung und Prozessionen zumindest für Vespergottesdienste. Sogar die öffentlichen Feierlichkeiten zum Hochfest der Stadtheiligen Petrus und Paulus am 29. Juni wurden ausgesetzt. Es wird angenommen, dass zu diesem Anlass – oder alternativ am 18. November, dem Weihefest der Petersbasilika – erstmals Orazio Benevolis *Missa In Angustia Pestilentiae* hinter den verschlossenen Türen des Petersdoms erklang. In jedem Falle gab das vatikanische Kapitel die für die Cappella Giulia komponierte Messe für einen besonders feierlichen Anlass bei Benevoli in Auftrag, um den barmherzigen Gott anzuflehen, der Pest ein Ende zu bereiten.

Eine römische Karriere

Orazio Benevoli, geboren 1605 in Rom, war einer der bedeutendsten Komponisten des römischen Barock und verbrachte fast sein gesamtes Leben im Dienst der Kirchenmusik. Als Zwölfjähriger trat er dem Knabenchor der Kirche San Luigi dei Francesi bei und übernahm 1624 im Alter von

19 Jahren das Kapellmeisteramt in Santa Maria in Trastevere. Das gleiche Amt bekleidete er anschließend in Santo Spirito in Saxia und schließlich von 1638 bis 1644 wieder in San Luigi dei Francesi – als Nachfolger seines einstigen Lehrers Vincenzo Ugolini. 1644 verließ er zum ersten und vermutlich einzigen Mal Rom, um bis 1646 dem kunstsinnigen Erzherzog Leopold Wilhelm zu dienen, einem Sohn Kaiser Ferdinands II. Nach seiner Rückkehr diente er kurzzeitig als Kapellmeister der Patriarchalbasilika Santa Maria Maggiore, bevor er am 7. November 1646 Chorleiter der Cappella Giulia im Vatikan wurde. Diese war 1513 von Papst Julius II. gegründet worden, um die liturgischen Feiern des vatikanischen Kapitels zu begleiten, während der bereits um 600 gegründete Chor der Sixtinischen Kapelle bis heute für jene Gottesdienste zuständig ist, denen der Papst selbst vorsteht. So erreichte Benevoli gewissermaßen den zweithöchsten Posten für einen Kirchenmusiker und behielt diesen über 25 Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1672.

Der Stadt und dem Erdkreis

Zur zentralen Aufgabe eines Chorleiters gehörte im 17. Jahrhundert die regelmäßige Komposition neuer Musik für liturgische Feiern. Diese umfassten nicht nur die Sonn- und Werktagsmessen, sondern vor allem auch die Stundengebete. So vertonte Benevoli im Laufe der Jahrzehnte hunderte von Messen, Psalmen, Responsorien, Antiphonen und Motetten.



Während er Stundengebete zumeist für kleinere Ensembles komponierte, entfaltet sich das musikalische Geschehen in seinen mehrchörig angelegten Messen in bis zu 54 Stimmen. Die 16stimmige *Missa In Angustia Pestilentiae* umfasst das Ordinarium des römischen Messkanons, bestehend aus *Kyrie*, *Gloria*, *Credo*, *Sanctus* und *Agnus Dei*. Die kontrapunktischen Melodielinien erinnern in ihrer einfachen Eleganz an den älteren Palestrina-Stil. Während das jeweilige Thema am Beginn eines jeden Satzes von nacheinander einsetzenden Chören imitativ vorgestellt wird, differenzieren sich diese im weiteren Verlauf in ihre Einzelstimmen aus, die in kreisenden Bewegungen einen vollen klanglichen Raum aufspannen und nur noch in den Kadenzunisono singen. Der eindrucksvolle Klangeffekt dieser Kompositionstechnik kontrastiert im ersten Satz mit einer gedämpfteren Ausdrucksweise: Im *Kyrie* entfalten alle

16 Stimmen ihre leuchtende Kraft, doch das für nur vier Stimmen gesetzte *Christe* schlägt einen intimeren und beinahe lockeren Ton an. So wird das *die Stadt und den Erdkreis* erfassende Flehen um das Ende der Seuche gewissermaßen auch auf individueller, privater Ebene vollzogen. Auch in den Strophen des *Gloria* kommen verschiedene Satztechniken zum Einsatz. Zunächst dominieren polyphone Passagen ähnlich denen des *Kyrie*, bis die Stimmen im *Qui tollis* in einer homorhythmischen, akkordischen Struktur zusammenfinden. So läuft dramaturgisch alles auf das *In gloria Dei Patris* zu, das mit einer fulminant sich aufbauenden Fuge diesen Satz beschließt.

Meditation des christlichen Glaubens

Das *Credo* als längster Abschnitt des römischen Ordinariums ist in der *Missa In Angustia*



Domenico Gargiulo: *Die Piazza Mercatello in Neapel während der Pestepidemie des Jahres 1656*

Pestilentiae in drei Hauptabschnitte unterteilt: *Patrem omnipotentem, Crucifixus, Et in Spiritum Sanctum*. Im ersten Abschnitt setzen die Chöre nacheinander und überwiegend homorhythmisch ein. Satztechnisch besonders hervorgehoben ist das *Et Incarnatus* am Ende dieses Abschnittes, das sich zum Glauben an die Fleischwerdung Gottes durch die Jungfrau Maria bekennt. Hier singen die 16 Stimmen beinahe ausschließlich unisono und geben mit langen Pausen Raum zur Meditation dieses zentralen Geheimnisses der christlichen Theologie. Beschaulich geht es auch im *Crucifixus* weiter, in dem die Leidensgeschichte Jesu zusammengefasst wird. Es ist für nur acht hohe Stimmen gesetzt, die eine dem Gegenstand der Betrachtung entsprechende ruhige Stimmung erzeugen. Dies kontrastiert effektiv mit dem letzten Abschnitt – *Et in Spiritum Sanctum* –, in dem die Chöre wieder mit voller Kraft auftreten und

das Credo beinahe fröhlich und mit tänzerischen dreiteiligen Rhythmen ausklingen lassen. *Sanctus* und *Agnus Dei* als abschließende Sätze des Ordinarius sind eher kurzgehalten, aber nicht weniger eindrucksvoll in der polyphonen Stimmfaltung. Sie beruhen auf musikalischem Material aus den vorherigen Sätzen.

Im Sommer 2023 kann die Welt auf eine inzwischen als überwunden geltende Pandemie zurückblicken. Die aktuelle Situation mag also nurmehr bedingt vergleichbar sein mit der des Jahres 1656, als allein in Rom eine Million Menschen der Seuche zum Opfer gefallen sein sollen. Doch die Anliegen von Benevolis *Missa In Angustia Pestilentiae* – Seelenqualen und Angst lindern, die Barmherzigkeit Gottes beschwören und ein möglichst baldiges Ende der Epidemie herbeiführen – sind von ungebrochener Aktualität und können wohl von allen Zuhörer*innen geteilt werden.

Interview

Jury Everhartz ist Kurator und Dirigent der Sonntagsmusiken während des Carinthischen Sommers in Ossiach

Räume in unaufhörlicher Bewegung

Chorleiter Jury Everhartz über die Gesetze der Ewigkeit, die Balance zwischen vier Chören und Musik am Weltenrand.

Was macht *Benevolis Missa In Angustia Pestilentiae* für Sie aus?

Jury Everhartz: Die *Missa In Angustia Pestilentiae* ist in ihren Dimensionen und in ihrer Durcharbeitung ein Ausnahmewerk. Sie schafft gewaltige architektonische Räume, *pli selon pli* gewissermassen, um mit Deleuze zu sprechen. Diese Räume sind in einer unaufhörlichen Bewegung festgehalten, Spannung und Winddruck sind enorm. Damit werden Gesetze geschaffen, und Gesetze schaffen bekanntlich die Ewigkeit. Und jetzt stellen Sie sich dieses magische Bollwerk, diesen goldfarbenen Feuerzauber einmal vor inmitten der Schwarzen Pest. Hier geht es um ein großes Ideal des aufgeklärten Menschen. Der große Raum schafft sich große Bewohner, bewaffnet mit ebensolcher Energie und Kraft, wie sie der Raum schon in sich hat.

Schon in einem einzigen Chor muss viel Koordinationsarbeit geleistet werden, um viele Stimmen zu einem runden Klang zusammenzuführen. Wie funktioniert das, wenn sich mehrere Chöre aufeinander abstimmen müssen?

Die Herausforderung ist sehr besonders. Die Balancen der vier mal vier Stimmen in den vier Chören lassen sich nur an Ort und Stelle proben und es bleibt bis zum Schluss offen, ob wir sie tatsächlich finden. Man muss versuchen, seinen eigenen Platz fest zu bestimmen und mehr zu hören als zu singen oder zu spielen. Frage, Antwort, Dialog, Widerspruch, Konsens. Am ehesten findet man über ein rhetorisches Modell zu einer Ausgewogenheit.

***Benevolis* Messe wurde für den Petersdom komponiert, eine der größten Kirchen der Christenheit. Wie**

funktioniert die klangliche Disposition in der viel kleineren Stiftskirche Ossiach?

Die Übersetzung des Petersdomes in die Ossiacher Stiftskirche ist nicht so schwierig wie man denkt. Die Musik schafft sich ihre Dimensionen ja selbst. Schwieriger ist die Grundaufstellung, das Geviert oder die Quadratur der ursprünglichen Aufstellung. In Rom waren alle vier Chöre in einer Äquidistanz. In Ossiach haben wir drei Chöre relativ nah beieinander, der vierte auf der Orgelempore ist dafür weit vom Geschehen entfernt. Und es gibt ein Seitenschiff, das von der räumlichen Wirkung nur mittelbar betroffen ist. Wir versuchen, darauf mit den unterschiedlichen Besetzungen der Bläser und der Orgel zu reagieren.

***Benevoli* komponierte die Messe angesichts einer verzweiferten Situation; das Festivalmotto des Carinthischen Sommers ist inspiriert vom Romantitel *Am Weltenrand sitzen die Menschen und lachen*. Wie zeigt sich die Abgründigkeit des Lebens musikalisch in der *Missa*? Gibt es auch Momente der Heiterkeit?**

Heiterkeit ist kein explizites Thema dieser Messkomposition, weder gibt es unerwartete Entspannungen noch Virtuosität im Sinne eines Eulenspiegels, es gibt keine Überraschungen oder Trugschlüsse, keine plakativen Fehler. Keine der üblichen Formen des musikalischen Lachens. Aber das Motto des Carinthischen Sommers scheint mir auch nicht so vordergründig zu sein. Die Menschen sitzen dort ja auch nicht in der gemütlichen Stube vor dem Fernseher, sondern am Weltenrand. Und besser könnte man diese Messe eigentlich nicht untertiteln als mit *am Weltenrand*. In einem tief verstandenen Sinn hat das auch mit Lachen zu tun.

